

Martin Schulz: Die Europäische Union ist in Gefahr

 welt.de/politik/ausland/article149696117/Die-Europaeische-Union-ist-in-Gefahr.html

Es herrscht ein hektisches Gewusel vor dem Büro von EU-Parlamentspräsident [Martin Schulz](#). Mitarbeiter mit Kladden unter dem Arm huschen über die Gänge und durch die Holztür in das Büro des SPD-Europapolitikers. Es gibt genügend Themen, die sie in diesen Tagen mit Schulz besprechen müssen, rund um die Herausforderungen der Flüchtlingsströme. Schulz holt seine Gäste selbst ab und führt sie in sein Büro, aus dem der Blick weit über Brüssel reicht. Zeit für ein Gespräch darüber, ob die Europäische Union mit den derzeitigen Aufgaben überfordert ist.

Die Welt: Herr Schulz, Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn warnte kürzlich vor einem Zusammenbruch der Europäischen Union. Übertreibt er?

Martin Schulz: Es wirken Kräfte in der EU, die uns auseinandertreiben wollen. Das müssen wir verhindern, weil die Folgen dramatisch wären. Die Europäische Union ist in Gefahr. Niemand kann sagen, ob es die EU so in zehn Jahren noch geben wird. Wenn wir das wollen, müssen wir sehr hart dafür kämpfen.

Die Welt: Kann man die EU, die so stark verwoben ist, überhaupt noch zurückbauen?

Schulz: Die Europäische Union ist nicht ohne Alternative, eine Rückabwicklung ist natürlich möglich. Die Alternative ist aber ein Europa des Nationalismus, ein Europa der Grenzen und Mauern. Das wäre verheerend, denn ein solches Europa hat unseren Kontinent in der Vergangenheit wiederholt in die Katastrophe geführt.



Kein Land allein kann Herausforderungen wie Migration, Klimawandel und Terrorismus bewältigen, das geht nur zusammen

Die Welt: Ist mehr Einsatz für den Erhalt der Union nötig?

Schulz: Ganz sicher. Aber was wir erleben, ist Folgendes: Viele Regierungen stimmen zunächst einmal der Übertragung von Souveränität auf die Europäische Union zu, um anschließend über unzulässige Eingriffe in die nationale Souveränität zu klagen und ein gemeinsames Vorgehen der EU zu blockieren. Und genau die Gleichen werfen dann wiederum der EU vor, sie löse die Probleme nicht, vor denen wir stehen. Da muss sich niemand wundern über das schlechte Image der EU.

Die Welt: Was meinen Sie konkret?

Schulz: Nicht die Europäische Union zeigt derzeit Schwächen, es sind die EU-Staaten, die versagen. Wenn manche Minister erklären, ihr Land werde die Außengrenzen selbst schützen, dann vergessen sie, dass das unter Umständen auch die Grenzen der Europäischen Union insgesamt sind. Der Rückzug vieler Regierungen in nationale Denkmuster ist fatal. Kein Land allein kann Herausforderungen wie Migration, Klimawandel, Terrorismus, Handel oder internationale Kriminalität bewältigen, das geht nur zusammen, als EU.

Die Welt: Haben Sie den Eindruck, dass die Kanzlerin in der Flüchtlingskrise überhaupt einen klaren Plan verfolgt?

Schulz: [Frau Merkel](#) und [Sigmar Gabriel](#) kämpfen dafür, dass die Herausforderungen der Flüchtlingskrise gemeinsam angegangen und Länder wie Deutschland, Schweden, Österreich oder Italien nicht alleine gelassen werden. Diese Linie halte ich für richtig.

Die Welt: Wird Deutschland denn im Moment alleine gelassen?

Schulz: Nein, aber manche in Europa sagen: Die Deutschen haben uns in der Euro-Krise immer zu verstehen gegeben, alles besser zu können. Dann sollen sie jetzt auch mal alleine die Flüchtlingskrise lösen. Das ist natürlich fatal.

”

Vergessen wir nicht, dass diejenigen Staaten, die die Hauptlast der Flüchtlingskrise tragen, zugleich auch diejenigen sind, die am meisten in den EU-Haushalt einzahlen

Die Welt: Während Deutschland mit sieben anderen Staaten über die Aufnahme von 400.000 Flüchtlingen aus der Türkei diskutiert, scheinen sich die anderen aber wegduckend zu wollen. Ungarn und die Slowakei reichten sogar Klagen gegen die bereits beschlossene Umverteilung ein.

Schulz: Die EU-Verträge sehen ja vor, dass einige Länder vorangehen und enger zusammenarbeiten können, wenn andere sich querstellen. Ich halte das auch für richtig. Wir müssen leider zur Kenntnis nehmen, dass sich einige Länder aus der Verantwortung stehlen und auf Solidarität immer dann, und das durchaus erfolgreich, pochen, wenn es darum geht, für sich selbst etwas zu fordern, sich aber verweigern, wenn sie selbst helfen sollen. Vergessen wir nicht, dass diejenigen Staaten, die die Hauptlast der Flüchtlingskrise tragen, zugleich auch diejenigen sind, die am meisten in den EU-Haushalt einzahlen. Wenn im kommenden Jahr die Überprüfung der mehrjährigen Finanzplanung der EU beginnt, werden wir sicherlich eine intensive Diskussion über die finanziellen Prioritäten der EU in den kommenden Jahren bekommen.

Die Welt: Viele sagen, Deutschland habe die Belastungsgrenzen erreicht.

Schulz: Deutschland ist ein starkes und reiches Land, das die Flüchtlingskrise meistern kann, vor allem weil es ein unglaubliches Engagement und eine überwältigende Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung gibt. Viele Städte und Gemeinden kommen aber in der Tat an ihre Grenzen. Hier müssen wir pragmatische Lösungen finden. Leider ist Deutschland im Umgang mit den Flüchtlingen auch nicht immer so effektiv, wie das sein sollte.

Die Welt: Wieso nicht?

Schulz: Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat es seit Jahren trotz der Klagen aus Ländern und Kommunen nicht geschafft, dafür zu sorgen, dass die Verwaltungsvorschriften umgesetzt und die Asylanträge zügig bearbeitet werden. Der Minister muss endlich das umsetzen, was die Bundesregierung beschlossen hat, dann laufen die Dinge auch besser.

Die Welt: Viele fordern von Bundeskanzlerin Merkel ein Signal, dass es auch Obergrenzen für die Aufnahme von Flüchtlingen geben muss. Verstehen Sie das?

”

Der größere Teil von Flüchtlingen, die zur Zeit kommen, sind keine syrischen Familien aus Aleppo sondern junge Männer aus Afghanistan

Schulz: Eine Diskussion über Obergrenzen für Flüchtlinge bringt uns nicht weiter. Was passiert, wenn die Grenze bei einer Million Menschen liegt, und dann kommt das einemillionunterste Kind? Schicken wir das dann zurück und sagen: „Entschuldige, wir haben schon eine Million, du musst leider gehen, auch wenn dir Gefahr an Leib und Leben droht“? Klar ist, dass wir die Außengrenzen der EU besser schützen müssen, das ist eine gemeinsame Aufgabe. Was nicht geht, ist das Hochziehen von Mauern oder Grenzzäunen innerhalb Europas.

Das schadet uns allen, und nutzlos ist es außerdem.

Die Welt: Warum?

Schulz: Menschen, die vor dem sogenannten [Islamischen Staat](#) oder den Fassbomben Assads fliehen, die lassen sich nicht von Zäunen aufhalten. Die rennen um ihr Leben. Notfalls werden sie auf andere Wege ausweichen.

Die Welt: Wir können aber nicht jeden nach Europa lassen.

Schulz: Richtig. Der größere Teil von Flüchtlingen, die zurzeit kommen, sind keine syrischen Familien aus Aleppo, sondern junge Männer aus Afghanistan. Ich kann deren Flucht motive verstehen. Aber es ist kaum vertretbar, dass wir die Bundeswehr länger in Afghanistan belassen und gleichzeitig die jungen Afghanen aufnehmen. Das Gleiche gilt für Pakistaner. Die Verfahren für Menschen aus diesen Staaten müssen beschleunigt werden, und es muss konsequent Rückführungen geben.

Die Welt: Muss Deutschland finanziell mehr tun für die Bekämpfung von Fluchtursachen?

Schulz: Nicht nur Deutschland, alle Mitgliedsstaaten müssen mehr tun. Wir sehen hier leider immer das gleiche Muster: Es werden Gipfeltreffen abgehalten, Beschlüsse gefasst und Gelder versprochen, und am Ende hält sich niemand daran oder überweist keiner Geld. Das ist ein unwürdiges Schauspiel, mit dem schleunigst Schluss sein muss. Jedem ist doch klar, dass wir die Flüchtlingskrise nicht lösen können, wenn wir die Fluchtursachen nicht endlich bekämpfen. Die kostet natürlich Geld, das erfordert viel politische Kraft und geht nicht von heute auf morgen. Aber wir haben ja die Mittel. 2016 sinken die Beiträge der Mitgliedsstaaten für die EU um 9,4 Milliarden Euro, das heißt, Geld ist da. Und was tun die Mitgliedsstaaten? Anstatt einen Teil davon etwa für die Betreuung von Flüchtlingen in den Nachbarländern Syriens zu verwenden, verplanen sie es in den nationalen Haushalten. So geht das auf Dauer nicht.